

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 4 fl. 80 H., ganzjährig 9 fl. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baroffs-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1414.

Sonntag, am 26. August 1900.

XXVIII. Jahrgang.

## Bekämpfung der Vorurtheile.

Gewiß hat es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die es bequemer fanden, ihnen überlieferte, fertige Urtheile über die Dinge der Welt für richtig hinzunehmen, als selber zu prüfen und sich aus eigener Ueberzeugung eine Meinung zu bilden. So haben Bequemlichkeit und Gleichgiltigkeit einerseits, persönliche Interessen und Leidenschaft andererseits den Boden für unzählige Vorurtheile vorbereitet, die bei gewissenhafter Prüfung wie Nebel von der Sonne schwinden müssen.

Wer die Geschichte der Vorurtheile schreiben wollte, müßte sehr weit in die Vergangenheit zurückgreifen. Sie würde ein Stück Kulturgeschichte bilden, denn nicht nur Individuen, sondern ganze Länder, Völker, Berufsclassen, ja selbst ganze Ortschaften, wurden Gegenstand so mancher gänzlich ungerechtfertigter Voreingenommenheit, welche das Handeln, Denken, Fühlen derer, die es nicht besser wußten, beeinflussen.

Nicht immer aber waren die Vorurtheile harmloser Art. Ihre nahe Beziehung zum Aberglauben bot Anlaß zu den haarsträubendsten Grausamkeiten: unzählbar sind die armen Opfer, welche im Mittelalter äußere Gebrechen wegen als Zauberer, Hexen und von Gott als gefährlich gezeichnete Menschen verfolgt wurden. Das Mißtrauen gegen Rothköpfige z. B. ist trotz der Meisterwerke eines Litzian noch heute in vielen Ländern. In Wien hat wohl Maria die Ehrenrettung der Rothhaarigen endgiltig zuwege gebracht. Und wie viele Berufsclassen mußten Jahrhunderte lang unter dem Banne der Vorurtheile leiden.

## Feuilleton.

### Auf Freiersjüßen.

Jede Widerrede war vergeblich; die Mutter weinte, der Vater schluchte, und schließlich hatten sie recht. Alfred Bonmar war schon längst in dem Alter, in welchem man aus Freieingehen und aus Heirathen denken darf; ja es war sogar seine Pflicht, einen eigenen Hausstand zu gründen. Er gab sich bestrebt und war einverstanden. Gut, er werde Fräulein Bezile Dumont heirathen und sich sobald als möglich nach Nancy begeben, um bei ihren Eltern um ihre Hand anzuhalten. Dem Bilde nach zu schließen war sie eine sehr hübsche junge Dame und nach den väterlichen Mittheilungen besaß sie auch andere Vorzüge, die sich in Zahlen ausdrücken lassen.

Mit dem unbestimmten Versprecher allein wollte sich die Mutter nicht begnügen; was man thun will, soll man gleich thun, und man sei übrigens mit Bezile's Eltern dahin übereingekommen, die Verlobung am Ostersonntag zu feiern. Am besten sei es daher, wenn Herr Alfred sich noch heute auf die Reise mache.

„Du mußt das so einrichten“, fügte der Vater hinzu, „daß Du Nachmittags Deine Visite machst. Da ist die ganze Familie zuhause und Du lernst Deine zukünftige Braut und die Schwiegereltern zugleich kennen.“

„Wie soll ich denn mein plötzliches Erscheinen in Nancy erklären?“ warf Alfred ein. „Ich kann doch nicht gut mit der Thür ins Haus fallen und mich als Freier vorstellen.“

Wer den Kultus beobachtet, der in unserer Zeit mit hervorragenden Bühnenkünstlern getrieben wird, dem ist es kaum begreiflich, wie alle Komödianten noch vor nicht langer Zeit in Aß und Bann gethan waren und daß kein ehrbarer Bürger sie als ebenbürtig hatte anerkennen wollen. Das Licht der Aufklärung hat nun mit so manchem Vorurtheil aufgeräumt: trotzdem bleibt noch viel zu thun übrig, wie die berühmte Broschüre des Wiener Hofrathes Albert bewiesen hat, der gegen die Zulassung der Frauen in die Hallen der Wissenschaft so energisch aufgetreten ist. Aber immerhin ist das Aufsehen, das sie verursachte und der Widerpruch, der sich von allen Seiten dagegen erhob, ein gutes Zeichen.

Noch vor wenigen Jahren blickte man mit Spott und Geringschätzung auf ein weibliches Wesen, das es wagte, seine Nase in ein wissenschaftliches Buch zu stecken. Möchte sie noch so treu ihren häuslichen Verpflichtungen nachkommen, sie galt als ein unverbesserlicher Blaustrumpf, der für praktische, nützliche Thätigkeit verloren war. Doch das sind eben Vorurtheile, unter denen ihr Opfer nicht gar zu viel leidet. Anders verhält es sich da, wo die Leidenschaften sich des herrschenden Vorurtheiles bemächtigen, um den oder jenen Vertreter irgend einer Berufsclassen oder einer Nationalität zu schädigen, mit einer Verläumdung und wie es leider eher möglich ist, für hundert Verläumdungen gläubige Zuhörer zu finden, als eine einzige zu entkräften, so ist es auch mit den Vorurtheilen bestellt.

„Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten“, sagt ein deutscher, hervorragender Schriftsteller. Wie viele aufgeklärte

und gebildete Leute würden den Verdacht, daß sie nicht vorurtheilsfrei sind, mit Enttäuschung von sich weisen und doch ist es so. Es wäre ein schwieriges, höchst undankbares Bemühen, ein in Vorurtheilen befangenen Menschen über seinen Irrthum aufklären zu wollen. Jeder glaubt sich in seinem Rechte, hat sich von Jugend an gewöhnt, die Dinge so und nicht anders zu sehen, beruft sich auf Personen, die ihm Autoritäten sind, Eltern, Lehrer u. s. w. und könnten mit Recht auf die gegentheiligen Beweisgründe mit den Worten Lessings antworten: „Soll ich den Meinen mehr als Du den Deinen glauben?“

Das Werk der Aufklärung muß daher bei der Jugend begonnen werden und so fällt diese nicht ganz leichte aber wahrhaft lohnende, humane Aufgabe den Erziehern zu. Betrifft es Kinder, die durch Stand, Nationalität, Familienverhältnisse u. dgl. selbst Gegenstand eines Vorurtheils sind, so lege man ihnen die Pflicht nahe, ihr Verhalten so einzurichten, daß sie nicht nur dem herrschenden Vorurtheil keine neue Nahrung geben, sondern mit ihrem Betragen es entkräften. Bei den Kindern aber, die aus ihrer unmittelbaren Umgebung in Vorurtheilen großgezogen werden, ist es gar nicht möglich, das jugendliche Ohr vor den falschen Einflüsterungen zu schützen, das hätte wenig Erfolg, da es ja doch nur für eine begrenzte Spanne Zeit geschehen und der Lehrer nicht immer um sie sein könnte. Im Gegentheil: man mache das Kind gerade mit den herrschenden Vorurtheilen bekannt, bewise ihm aber durch Vernunftgründe und Beispiele deren ungerechtfertigte Existenz.

passiven Widerstand, aber dann fängt man selbst zu reden an, nur damit sie einige Minuten schweigen müssen.

Ganz anders bei Nacht; auf den Bahnhöfen nur gedämpfter Lärm, kaum daß irgend ein Passagier zukommt, und die Koupeinsassen, die gähnen und schlafen. Freilich, wenn ihrer zu viel im Abtheil sitzen, so daß man kaum die Füße ausstrecken kann... aber da muß man sich zu helfen wissen.

Alfred lachte leise vor sich hin. Er wußte ein unsehbares Mittel, allein im Koups zu bleiben.

Sein Freund, ein Reisender, der jahraus, jahrein die unterschiedlichsten Strecken besuhr, hatte es ihm verrathen.

Rasch bestieg Alfred den Waggon und stellte sich an das Fenster seines Koups. Sobald sich Jemand der Thür nahte, begann er die Zähne zu fletschen, die Augen zu rollen und die wüthendsten Grimassen zu schneiden; dann hüpfte er von einem Fuß auf den anderen, steckte die Zunge heraus und ballte die Fäuste...

Entsetzt wichen die Reisenden zurück. Der Mann muß verrückt sein, dachten sie und suchten ein anderes, minder lebensgefährliches Koups auf. Mit Entzücken bemerkte Alfred, daß dieser Kniff wirkte. Er schlug einige ältere Damen, einen dicken, alten Herrn und zum Schluß sogar eine ganze Familie — Vater, Mutter und Tochter — in die Flucht.

Endlich pffiff die Lokomotive, der Zug fuhr aus der Bahnhofshalle, und der junge Mann streckte sich voll Vergnügen, daß der Spaß so

Doch damit ist nicht genug: Die ganze Erziehung muß einen Schutzwall gegen die Empfänglichkeit für Vorurtheile aufrichten. Hierzu wird auf Geistes-, Character- und Gemüthsbildung einzuwirken sein.

1. Inwiefern die Geistesbildung? wird vielleicht mancher fragen. Weil vor einem gebildeten Geiste hinfallige Argumente und Trugschlüsse nicht bestehen. Sie setzt logisches, klares Denken und richtiges Urtheilen voraus, welche mit Vorurtheilen unvereinbar sind.

2. Die Charakterbildung wird einen Zögling von jeder Oberflächlichkeit schützen. Ein gewissenhafter Erzieher gewöhnt seinen Zögling, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und nicht wie sie uns dieser oder jener durch die schwarze oder rosenrothe Brille persönlicher Stimmungen darstellen will. Ein charaktervoller Mensch wird, um sich vor Ungerechtigkeit zu hüten, bevor er urtheilt, den Ursachen der Dinge nachforschen. Er kommt nie in Gefahr, durch die Voreingenommenheit anderer beirrt zu werden.

3. Die wahre Gemüthsbildung aber wird schon deshalb vor jedem Vorurtheil schützen, weil es einem edlen Herzen widerstrebt, irgend ein Geschöpf Gottes unverdient unter einem Irrthum leiden zu lassen.

Der Weg also, den die Jugenderzieher bei dem Kampfe gegen herrschende Vorurtheile einzuschlagen haben, ist ihnen durch die wenigen Worte vorgezeichnet, welche man in der Stadtkirche zu Weinmar auf dem Grabmal des edlen, rechtgesinnten und nach Wahrheit strebenden Dichters Herder lesen kann. Sie lauten: „Licht, Liebe, Leben“.

### Tagesneuigkeiten.

**Ansichten König Stefan I.** Der erste König Ungarns, Stefan I. (1000 bis 1038), der dieses Reich schon seit 997 als Herzog beherrschte, war ein Freund der Fremden und behandelte alle Nationen seines weiten Reiches gleich. Dieser Grundsatz des Königs, der vor 900 Jahren das Christenthum in Ungarn begründete, wurde auch zum Gesetze auf dem Stuhlweissenburger Reichstage des Jahres 1016 unter dem Schlagworte: „Lehren Königs Stephan für seinen Sohn Emerich“ erhoben und lautet im Auszuge: „Ein Reich von einerlei Sprache und Sitte ist kräftig und gebrechlich.“

**König Viktor Emanuel** hat zu Ehren des Andenkens König Humberts 100.000 Lire für die Armen von Rom und 50.000 Lire für die Armen von Turin gespendet.

**Aus der Wiener Militärakademie** wurden am Geburtstag des Kaiser-Königs 117 Zöglinge des dritten Jahrganges als Lieutenants mit dem Range vom 18. August ausgemustert.

gut gelungen, behaglich in dem Koupé aus. Er war Alleinherrscher in diesem Raume.

In Nancy angelangt, führte der Zukunftsbräutigam prompt sein Programm durch: er ruhete sich noch ein wenig aus, machte eine kleine Promenade durch die Stadt und warf sich Nachmittags in den Frack, um die Visite zu machen. Als er sich in dem Spiegel beschaute, war er mit sich sehr zufrieden. Es konnte ihm an Erfolg nicht fehlen. Er wird von dem Dienstmädchen empfangen und angemeldet. Nach einigen Sekunden öffnet sich wieder die Thür zum Salon und die Bote bittet ihn, einzutreten. Durch die offene Thür sieht er ein würdiges Ehepaar und daneben ein reizendes, aber schon ganz reizendes Mädchen sitzen. . . . seine Braut! Das Herz pocht ihm freudig und in seiner Erregung stolpert er über die Schwelle.

Die Drei erheben sich zu seiner Begrüßung, prallen aber entsetzt zurück. „Der Berrückte“ schreien sie aus einem Munde. „Der Berrückte von gestern Abends!“

Alfred wird es schwarz vor den Augen; aber er saßt sich rasch und sieht genau hin; richtig, das ist ja Vater, Mutter und Tochter, die gestern einsteigen wollten. Er bricht in lautes Lachen aus und stammelt endlich: „Ich bitte vielmals um Entschuldigung. . . . aber es ist zu komisch. . . . Ich muß Ihnen das erklären. . .“

Herr Dumont schiebt sachte Frau und Kind in den Hintergrund; Alfred sieht dies und bemerkt ironisch: „Ich bin nicht tobiüchtig, mein Herr; es droht Ihnen keine Gefahr, und wenn

**Die Subventionsfrage der Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Die Verhandlungen der Regierung mit der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft wegen Erneuerung des Subventionsvertrages sollen im September aufgenommen werden. Wie man meldet, soll bei der Regierung die Absicht bestehen, den neuen Vertrag auf eine wesentlich längere Dauer, nämlich auf 25 Jahre, abzuschließen. Den Zugeständnissen der Regierung werden nach der zitierten Quelle entsprechende Forderungen gegenüberstehen, von denen als die wichtigsten eine erhöhte Einflußnahme der Regierung auf das Unternehmen, erhöhte Aufwendungen der Gesellschaft für die Vermehrung einer Reform des Pensionsfondes, die denselben auf eine streng assuranztechnische Basis stellt, anzuführen wären.

**Viehverkehr nach Rumänien.** Laut einer an den Ackerbauminister gelangten Verständigung des Ministers des Aeußern wurde die Einfuhr von Hornvieh (Püffel) und deren Hochprodukte aus nicht infizierten Komitaten Ungarns nach Rumänien wieder gestattet.

**Eine neue Hitzwelle in Sicht.** Nordamerika hat nach kaum acht kühlen Tagen wieder unter abnormer Hitze zu leiden. Donnerstag stieg der Thermometer in New-York bis auf 95° Fahr. in Washington, Pittsburg, St. Louis und andern Städten sogar auf 98°. In Chicago ereigneten sich 11 von der Hitze verursachte Todesfälle. Die Londoner Meteorologen sind der Ansicht, daß die überseeische Hitzwelle innerhalb weniger Tage die europäischen Küsten erreichen wird.

**Eine riesige Mordwaffe** hat der russische Artillerie-Hauptmann Kostow konstruirt, welches auf eine Entfernung von 115 Kilometer (?) sichere Schüsse abgeben können soll. Die Versuche mit diesem riesigen Geschütze sollen, so versichert man wenigstens, glänzend ausgefallen sein.

**Anarchistenfurcht und die Festlichkeiten in Eßtergom.** Der Königsmord in Monza hat die Welt nervös gemacht und das sicherlich nicht mit Unrecht. Das ist nun nichts Neues, wohl aber der Umstand, daß die Anarchistenfurcht, die jetzt überall herrscht, auch nicht ohne Einfluß auf das Jubiläumfest in Eßtergom geblieben ist. Dieselbe äußerte sich vor Allem in einem ungeheuren Aufgebot von Militär, Gendarmerie und Polizei, welches alle Hauptstraßen und auch die Donaubrücke absperrte, so daß die Zehntausende von Fremden, welche gekommen waren, um dem Feste beizuwohnen, in die Seitengassen gedrängt, nichts sehen konnten. Die Sache hatte aber auch einige Zwischenfälle, die trotz ihrer Seite für die beteiligten Personen ziemlich unangenehm waren. So wurde z. B. Ackerbauminister Darányi von einem Gendarmen aufgehalten, der ihn um seinen Preis in die Stadt fahren lassen wollte. Vergebens erklärte der Minister dem Manne, wer er sei und daß er unbedingt in die Stadt müsse. Der Gendarm blieb fest bei seiner Consigne und ließ den Minister erst passieren, als er durch den Abgeordneten Franz Frey, der dem Gendarmen persönlich bekannt war, legitimirt worden war. Ebenso ging es auch dem Staatssekretär im Handelsministerium Desider Gromon, trotzdem er das Haupt der Gendarmerie ist.

Sie mir gestatten wollen, Ihnen meine Geschichte zu erzählen. . .

Herr Dumont flüstert den Seinigen zu: „Wir wollen ihn nicht reizen und auf Alles eingehen“ und wendet sich dann an den unheimlichen Gast mit der freundlichsten Miene: „Wir sind ganz Ohr.“

„Mein Freund hat ein unfehlbares Mittel erfunden, das ich angewendet habe, und ich kann es Ihnen, wenn Sie reisen, bestens empfehlen.“ „Sehr verbunden“, antwortete Herr Dumont zähneklappend. Während Alfred sein Mittel auseinandersetzte, raunte Herr Dumont seiner Frau zu: „Schicke das Dienstmädchen sofort um die Polizei.“

In ihrer Angst hörte die Familie Dumont gar nicht, was der „Berrückte“ erzählte, sie saßen nur nach der Thür und hielten sich in respektvoller Ferne, um eventuell davonlaufen zu können. Alfred sprach immer lebhaft, richtete Grüße von seinem Vater aus, machte unverständene Anspielungen auf die Zukunft und blickte unverwandt mit feurigen Augen Bezile an. O, wenn sie nur einen seiner zärtlichen Blicke erwidert hätte!

Plötzlich öffnete sich die Thür, drei Herren traten ein; jetzt kam auch Leben in die Familie Dumont, die von ihren Sigen emporzuschellte. „Verwandte oder Bekannte“, dachte Alfred und wollte sich von seinem Plage erheben. In diesem Augenblicke packten ihn zwei der neuen Ankömmlinge bei den Armen und hielten ihn fest.

„Aber, meine Herren“, rief Alfred entrüstet aus, „sind Sie verrückt?“

Als der Wagen desselben über die Brücke fahren wollte, stellte sich ihm ein Gendarm entgegen, der ihm zurief: „Bitte, zurückzufahren!“ — „Fahr zu!“ rief Staatssekretär Desider Gromon dem Kutscher zu. Der Gendarm aber wich nicht, so daß Gromon von Wagen sprang und ihm zurief: „Kennen Sie mich nicht?“ — „Nein,“ war die Antwort. — „Aber Sie sollten mich kennen; denn ich bin der Staatssekretär im Landesverteidigungsministerium. Ihre Pflicht ist es, Ihre Vorgesetzten, also auch mich zu kennen!“ — Es nützte nichts, bis auf den Lärm ein Oberlieutenant der gemeinsamen Armee herbeieilte, dem es gelang, dem Staatssekretär freien Weg zu schaffen. — Aber auch der Fürstprimas selbst hatte eine Unannehmlichkeit. Er wollte den Erzherzog Friedrich, der bekanntlich als Stellvertreter des Königs kam, in vollem Ornat empfangen. Im letzten Augenblick aber stellte es sich heraus, daß man den Kardinalshut in Budapest vergessen habe. Sofort fuhr der Ceremoniär des Primatialhofes mit dem nächsten Schnellzuge nach der Hauptstadt und holte den Hut; als er zurückkehrte, waren die Straßen bereits abgesperrt und die Gendarmen wollten ihn nicht über die Brücke lassen. Zu seiner Legitimierung erklärte er seine Mission und zeigte als Beglaubigung auch das seltsam geformte Kästchen, in welchem sich der Hut befand. Das war aber noch schlimmer; denn nun vermutheten die Gendarmen in den Kästchen irgend eine Höllemaschine und erst nachdem sie dasselbe erbrochen hatten — da der Ceremoniär keinen Schlüssel bei sich trug — wurde ihm der Weg freigegeben. Mittlerweile war es zu spät. Der Empfang war vorüber und daher kam es, daß der Fürstprimas den Erzherzog ohne Kopfbedeckung empfing. Die Furcht vor den Anarchisten dokumentirte sich auch dadurch, daß vier Personen, deren Aeußeres nichts Gutes zu künden schien, detenirt wurden. Dieselben legitimirten sich jedoch und wurden später als ganz harmlose Menschen entlassen.

### Lokales.

**Sct. Stefansfeier.** Die patriotische Bevölkerung Orsovas feierte am 20. August das Namensfest des Begründers des ungarischen Königthums Sct. Stefan des Heiligen in würdiger Weise. Am Vorabend fand eine großartige Illumination und am Festtage selbst fanden in der röm.-kath. und protestantischen Kirche Festgottesdienste statt, welchen Predigten in ungarischer Sprache vorangingen. In der röm.-kath. Kirche pontificirte die Festmesse Sr. Hochwürden Herr Karl Palmay mit großer geistlicher Assistentz, welcher nicht nur eine große Anzahl Andächtiger sondern auch sämmtliche Spitzen der Militär-, Staats- und Privatbeamten anwohnten und aus der Tiefe des Herzens kommende Gebete dem Allmächtigen sandten, den Segen und die Wohlfahrt Ungarns zu erflehen. Während der Festmesse sang der Kirchengesangsverein „Cäcilia“ ungarische Kirchengesänge recht schön und korrekt.

„Sehr gut“, lächelte der dritte Herr, „das ist das sicherste Zeichen des Wahnsinns, wenn man Andere für verrückt hält.“

Trotz seines Sträubens wurde Alfred ins Polizeigefangenhause gebracht. Bezile sah im mit einem traurigen Blick nach und seufzte:

„Schade um ihn, so ein schöner Mann!“

Der Polizeikommissär ließ den Berrückten in eine Einzelzelle bringen; dort sollte er bleiben, bis der Kreisphysikus ihn untersucht haben würde.

Alfred lobte, wüthete — aber je größer seine Erregung ward, desto mehr war der Polizeikommissär davon überzeugt, daß er einen Berrückten vor sich habe.

In seiner Zelle beruhigte sich der unglückliche Bräutigam und begann darüber nachzudenken, wie er sich aus der Klemme befreien könne. Er ließ den Kommissär bitten, nach Paris um seinen Vater zu telegraphiren. Dem Wunsche wurde entsprochen und am anderen Morgen traf Herr Bonimar sen. in Nancy ein. Er wurde gleich zu dem „Berrückten“ geführt.

„Um Himmelswillen, mein Kind, was ist geschehen?“ rief er in Todesangst. „Woher dieser plötzliche Anfall?“

Jetzt endlich konnte Alfred ungestört sein Abenteuer erzählen. Ein homerisches Gelächter erfüllte die Zelle und der Kommissär beeilte sich, den jungen Mann sofort zu entlassen.

„Gehen wir zu Dumonts?“ fragte der Vater.

„Ganz natürlich; so verrückt bin ich nicht, um auf das reizende Mädchen zu verzichten.“

welche diese patriotische Feierlichkeit nur noch mehr erhöhte; den Schluß derselben bildete der „Hymnus“, welcher von den Anwesenden mitgesungen wurde.

**Personalnachricht.** Hon. Oberstführer Herr Wilhelm v. Macasy hat einen 6-wöchentlichen Urlaub angetreten.

**Gerichtshof in Orsova.** Wie wir aus verlässlicher Quelle vernommen haben, ist bereits die höchste Entscheidung getroffen worden, daß der Gerichtshof von Karánsebes nach Orsova verlegt wird. Wir freuen uns diese angenehme Nachricht unseren p. t. Lesern bekannt zu geben, da durch diese Entscheidung einem langersehnten und gerechten Wunsche des Volkes Genüge geleistet wird.

**Traunungen.** Herr Mikó Albert, Postchef am hiesigen Bahnhofe wird am Sonntag, den 26. August das Fräulein Hilla Olga, Tochter des hierorts allgemein geachteten Bürgers Herrn Hilla Heinrich zum Traualtare führen. Gott segne den neuen Bund!

Herr Karl Wittmann, Sohn des hiesigen allgemein geachteten Bürgers Herrn Johann Wittmann führt am 26. August Fräulein Gisella Vid, Tochter des Herrn Moriz Vid aus Neupeß zum Traualtare. Wir wünschen dem Neuvermählten Paare viel Glück!

Herr Franz Kastel, Sohn des hiesigen allgemein geachteten Bürgers Herrn Ferdinand Kastel führt am 26. August Fräulein Johanna Wittmann, Tochter des Herrn Johann Wittmann zum Traualtare. Wir wünschen, daß der Allmächtige den neuen Bund segnen möge!

**Eine selten blühende Blattpflanze.** Im Hartl'schen Ziergarten, in der Kronengasse vis-à-vis dem Segeßkischen Gasthause steht gegenwärtig in der schönsten Blütenpracht eine Yucca, die nur alle 15 Jahre hindurch einmal blüht. Es ist der Mühe werth, diese selten blühende Pflanze zu besichtigen.

**Die Einschreibungen an den hiesigen Staatschulen** finden am 3., 4., 5., 6. und 7. September l. J. Vormittags von 9-12 Uhr im Rathsaale der Anstalt statt. Zur Einschreibung hat jeder Schüler persönlich und in Begleitung der Eltern oder Vormünder zu erscheinen und mit sich das Geburtszeugniß, das Schulzeugniß des vergangenen Jahres und das Impfszeugniß mitzubringen. Bei dieser Gelegenheit ist Meldung zu erstatten, bei wem der Schüler wohnt und unter wessen Obhut derselbe gestellt ist. Die auswärtigen Schüler dürfen Wohnung nur bei solchen Familien annehmen, bei welchen die Direktion es erlaubt. Später zur Einschreibung kommende, können nur auf Grund einer gründlichen Entschuldigung aufgenommen werden. Das Schuljahr beginnt feierlichst am 8. September um 8 Uhr Früh mit *Veni sancte*

**Kundmachung.** Den Lehrlinge haltenden Herren Wirthen und Gewerbetreibenden. In der Orsovaer Gewerbe- und Handelslehrlings-Schule werden die Einschreibungen, sowie die Ausbesserungs- und Nachprüfungen für das Schuljahr 1900/1901 am 2., 6., 8. und 9. September Nachmittags von 6-8 Uhr abgehalten werden, der obligate Unterricht beginnt am 15. September l. J. Bis dahin hat sich jeder Lehrling mit den nöthigen Büchern, Schreib- und Zeichenrequisiten zu versehen. Als Schulgeld haben ungarische Unterthanen 4, Ausländer 12 Kronen bei der Einschreibung zu entrichten. Es werden daher die Herren Wirthe und Gewerbetreibenden ersucht diesen ihren Verpflichtungen unter persönlicher Verantwortung pünktlich nachzukommen. Orsova, am 25. August 1900.

Die Direktion.

### Literarisches.

**Collection Hartleben.** Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Achter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, eleg. geb. à 80 h - 40 Kr. Jährlich 26 Bände; der 8. Jahrgang ist complet ausgegeben (A. Hartleben's Verlag in Wien). — Der 8. Jahrgang dieser beliebten, international geführten Romansammlung, welche jedermann unter der Bezeichnung „Collection Hartleben“ kennt und schätzt, ist soeben vollendet worden. Der

8. Jahrgang der „Collection Hartleben“, einer der glücklichsten unter den acht bisher vorliegenden Jahrgängen, hat einen sehr reichen Inhalt.

**SCHWERHÖRIGKEIT.** — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 75.000 Florins übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: Nr. 4723. Das Institut Nicholson, „Longcote“, Gungersbury, London, W.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

### Schlepp-Bewegung.

August abgegangen:

Nr.	Mztr.		
19.	65160 mit Mais	4166	nach Budapest
19.	65210 „ Keps	4184	„ „
19.	429 mit Keps	3383	nach „
19.	56 mit Mais	3290	nach „
19.	75 mit Mais	3003	nach „
21.	6524 mit Mais	3280	nach „
21.	65134 mit Weizen	3080	nach Baffau
21.	6594 mit Weizen	4635	nach „
22.	65206 mit Mais	4000	nach Budapest
22.	6590 mit Keps	3502	nach „
22.	65188 mit Weizen	3009	nach Baffau
24.	65166 mit Weizen	4836	nach Regensburg
24.	6558 mit Weizen	4359	nach Baffau
24.	6575 mit Keps	4080	nach „

August abgegangen:

Nr.	Mztr.	
24.	55184 mit Keps	4099 nach Budapest
24.	65200 mit Mais	4108 nach „
24.	338 mit Weizen	3022 nach „

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.

### Schlepp-Bewegung.

August abgegangen:

Nr.	Mztr.	
18.	634 mit Mais	498900 nach Budapest
19.	406 mit Weizen	390776 nach Baffau
24.	353 mit „	293230 nach Baffau
24.	501 mit „	478978 nach Baffau

### Schuppenräumlichkeiten

mit grossem Hof oder Garten und einer kleineren Wohnung werden zu miethen gesucht.

Offerten unter A. L. W. 7 wollen in der Red. d. Bl. niedergelegt werden.

**Unterricht** in der englischen, französischen & deutschen Sprache, sowie im Klavierspielen und Zeichnen ertheilt eine Lehrerin, welche für höhere Mädchenschulen die Staatsprüfung in Deutschland abgelegt hat. — Näheres in der Red. d. Bl.

## Lesen Sie

die

# „Südungarische Reform“

Unabhängiges politisch-demokratisches Tageblatt.

Das bestredigirte, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tageblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissenswerthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über jedes bemerkenswerthe Ereigniss genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lektüre.

**Abonnementspreise mit täglicher Postversendung:**

Monatlich Kr. 2.40 (fl. 1.20) | Halbjährig Kr. 14.— (fl. 7.—)  
Vierteljährig „ 7.— („ 3.50) | Ganzjährig „ 28.— („ 14.—)

Den 1. u. 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

**Bestes und erfolgreichstes Insertions-Organ.**

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der

„Südungarische Reform“

Temesvár, innere Stadt, Zápolyagasse 2.

**DAUERHAFT, GERUCHLOS** | **SOFORT TROCKNEND**

Man verlange stets echten ChristophLack

Das Fabrikat ist gesetzlich geschützt

**FRANZ CHRISTOPH BERLIN PRAG**

**DER ECHTE Christoph-Lack**

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. **Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und**

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 85 Mtr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.00 = Kron. 11 80.  
In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

**Franz Christoph,**

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag Zürich Berlin.

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.



## Zu vermieten ist das Geschäftslocal

am Skellaplatz Haus Nr. 217 wo gegenwärtig Herr Ferdinand Kick seine Filiale hat.

Beziehbar am 1. Jänner 1901.

Näheres beim Eigenthümer

**Elias Marschan,**

Nagybeeskerek, Temesvári út 1517.

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten so kaufe man

## CHOCOLAT

### SUCHARD.

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

16-52

## Wasserstand.

Don 19. bis 25. August 1900

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	19	20	21	22	23	24	25
ORSOVA	346	352	348	340	330	316	320
EISERN-THOR	173	176	174	170	165	158	151

## Gekauft werden.

1. Grössere Güter, solche mit schlagbaren Waldbeständen bevorzugt.
  2. Erz und Kohlengruben.
- Anfragen mit genauer Beschreibung sind zu richten an die Verkehrsbank Genossenschaft Besztercze (Siebenbürgen) Annoncen-Abth.

## Die Temesvárer höhere Handelsschule

eröffnet ihr zweites Schuljahr 1900/1901, für welches die Einschreibungen am 1. und 3. September Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 3—5 Uhr, am 2. September aber Vormittag von 9—12 Uhr stattfinden.

Schulgeld für das ganze Jahr 200 Kronen.  
Aufnahmegebühr . . . . . 10 Kronen.

Unbemittelte, mit guten Fortgangszeugnissen und sittlichem Betragen sich ausweisende Schüler können wegen Erreichung vom Stipendien konkurriren:

a) Auf 12 ganz- und 12 halbfreie Freiplätze der kön. Freistadt Temesvár. Auf diese Plätze können nur nach Temesvár zuständige Schüler konkurriren.  
b) Ein Freiplatz der Kaiser-König Franz Josef Jubiläumstiftung der österr.-ung. Bank.

c) Zwei ganz und zwei halbfreie Plätze der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer. Auf diese Plätze können nur Schüler aus dem Handelskammerbezirk konkurriren.

Die mit Schul-, Zuständigkeits- und Armutzeugnissen versehenen Gesuche für die Plätze sub a und b sind an den Magistrat der kön. Freistadt Temesvár, sub c) an die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer zu adressiren und **bei der Einschreibung an die Direktion einzureichen.**

Die Organisation der Anstalt, Aufnahmebedingungen, detaillirten Aufklärungen u. s. w. werden auf Wunsch zugesendet durch die

**Direktion**

der Temesvárer höheren Handelsschule.

## Prospekt.

In unmittelbarer Nähe der Stadt Oravicza, zwischen den mit Tannen und Fichten bewaldeten Bergen Tilva und Simeon, 320 Meter über der Meereshöhe, zieht sich ein herrliches Thal dahin, das sogenannte „Werksthal“, in welchem Herr **Franz Grau** einen schön gelegenen Besitz hat, der vermöge seiner gegen lästige Nordwinde geschützten Lage, seines Wasserreichthums, seiner staubfreien, balsamischen Waldluft, nicht minder auch wegen den vielen in unmittelbarer Nähe sich befindlichen, herrlichen Ausflugsorten, seit zwei Jahren von vielen, sich nach Erholung und Ruhe sehrenden Menschen gerne aufgesucht wird.

Dieser so schön gelegene und von der Natur so reichlich gesegnete Besitz, der von Gesunden und Kranken als wahres „Quisisana“ (Hier wirst Du geheilt) bezeichnet wird, ist heute vermöge der dort befindlichen beschränkten Baulichkeiten leider nicht in der Lage, allen Erholungsuchenden bequeme und billige Unterkunft zu bieten.

Gestützt auf all diese Vorzüge und in Anbetracht der in der südungarischen Ebene so wenigen Erholungsorte, hat sich das gefertigte Gründer-Komitée nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, im Interesse der Hebung des ungarischen Badewesens, nicht minder aber zum Wohle der Ruhe und Heilung bedürftigen Menschheit, den Besitz sammt allen darauf befindlichen Gebäuden, dem vorhandenen Mobilar, mit dem Wasserrechte, von dem Eigenthümer laut dem inventarisch aufgenommenen Schätzungswerthe von 80.000 Kronen anzukaufen **und in eine den modernen Ansprüchen vollkommen entsprechende Sommerfrische und Höhenkurort umzuwandeln.**

Dieses schöne Unternehmen soll durch eine Aktiengesellschaft bewerkstelligt werden und will allen Aktio-

nären bei allfälligen Kurgebrauche einen besonderen Nachlass und andere Vorzüge gewähren.

Das gefertigte Gründer-Komitée hat, nachdem dieses Unternehmen nicht auf trockener Gewinnsucht basirt, sich entschlossen, um die Theilnahme an diesem schönen, patriotischen Werke allen Schichten der Gesellschaft zugänglich zu machen, das zur Durchführung nöthige Kapital durch die Herausgabe von 3000 Stück auf Namen lautenden Aktien à 50 Kronen per Stück im Gesamtwerthe von 150.000 Kronen (Hundertfünfzigtausend Kronen) zeichnen zu lassen und den Schlusstermin der Zeichnung auf den **15. Oktober d. J.** festgesetzt, bis zu welchem Termine auch die gesetzlich bestimmte Einzahlung nach den gezeichneten Aktien zu geschehen hat.

Das Gründer-Komitée hält sich das Recht vor, die Direktion für die drei ersten Jahre zu ernennen.

Der Sitz der Aktiengesellschaft ist Oravicza, jedoch kann die Generalversammlung stets an einem anderen Orte gehalten werden. Als Gründungsbeitrag ist nach jeder Aktie 1 Krone zu entrichten. **Die Aktiengesellschaft konstituiert sich auf unbestimmte Zeitdauer.**

Sollte die deutsche Uebersetzung des Prospektes von dem Originaltexte abweichen, so ist der ungarische Text massgebend.

Es ergeht daher das Ansuchen an alle gutgesinnten Patrioten und Menschenfreunde, durch ihr Hinzuthun die Durchführung des schönen Werkes zu ermöglichen.

In dieser Erwartung zeichnen wir mit patriotischem Grusse.

Oravicza, den 21. Juli 1900.

### Die Gründer:

<b>Vuja Péter,</b> ország. képviselő, lakik Oraviczán.	<b>Petrovits György,</b> házbirtokos, Oraviczabányán.	<b>Eiszele Bálint,</b> kereskedő, Oravicza.	<b>Muntean Boldizsár,</b> ügyvéd, Oraviczabányán.
<b>Gyurgyevich Adolf,</b> társ. főfelügyelő, Oraviczán.	<b>Bähr Robert,</b> nagybirtokos, Oravicza.	<b>Kraushaar Károly,</b> lapszerkesztő, Temesvár.	<b>Péter Ervin,</b> kereskedő, Oravicza.
<b>Kanz Károly,</b> takarékpénzt. hivatalnok Oraviczán.	<b>Kruesz Ferencz,</b> apát-főesperes, plébános Oraviczán.	<b>Böll Gusztáv,</b> malomtulajdonos, Román-Oravicza.	<b>Grau Ernő,</b> kereskedő, Oravicza.
<b>Orthmayr Sándor,</b> kereskedő, Oraviczabányán.	<b>Dr. Fitz Pál,</b> kir. közjegyző, Oraviczán.	<b>Motsidlovsky Ernő,</b> főszolgabíró, Oraviczán.	<b>Mága János,</b> keresk. és ipark. titkár, Temesvár.
<b>Tralla Illés,</b> ügyvéd, Oraviczabányán.	<b>Bibel János,</b> mérnök, Oravicza.	<b>Dr. Fülöpp Béla,</b> ügyvéd, orsz. képviselő Temesvárott	<b>Guthy István,</b> iparos, Oravicza.
<b>Blaskovics Ferencz,</b> orsz. képviselő, Temesvár.	<b>Dr. Gropsian Mihály,</b> ügyvéd, Oraviczabánya.	<b>Dr. Frecot Menyhért,</b> ügyvéd, Temesvár.	